

*Andreas Woyke*

## Naturerkenntnis jenseits eines universellen Naturalismus<sup>1</sup>

Das neuzeitliche Verständnis von „Materie“ steht geistesgeschichtlich in einem engen Zusammenhang mit dem christlichen Gegensatzverhältnis zwischen Geist und Materie und bildet ein zentrales Bestandteil jener objektivierenden Naturbetrachtung, wie sie in der neuzeitlichen Philosophie und Wissenschaft zum Erkenntnisideal erhoben wird. Im Ausgang von der Cartesischen Philosophie wird „Natur“ auf das reduziert, was sich an ihr in naturwissenschaftlicher Perspektive erfahren und erkennen lässt. René Descartes gelangt in der Konsequenz seines Denkens bereits dahin, diesen Reduktionismus so weit zu verallgemeinern, dass er ihm ungeschieden unbelebte und belebte Natur bis zum menschlichen Leib unterwerfen kann. Paul D’Holbach (1723–1789) und vor allem Julien Offray de La Mettrie (1709–1751) überbieten diese Konsequenz, indem sie auch spezifisch menschliche Fähigkeiten wie reflektiertes Denken, selbstbewusstes Fühlen und freies Handeln auf naturgesetzliche Zusammenhänge zurückführen. Die von Immanuel Kant in seiner *Kritik der Urteilkraft* angedeutete und im Anschluss an ihn von den Vertretern des Deutschen Idealismus hervorgehobene Kritik an einem rein deterministischen Verständnis der Natur und dabei insbesondere des Lebendigen kann sich nicht gegen die wachsende Geltung einer ausschließlich naturwissenschaftlichen Welterklärung durchsetzen, sodass „Natur“ nur mehr in ihrem Horizont als legitimer Gegenstand der Betrachtung und Erkenntnis anerkannt wird. Während eine umfassende Naturalisierung des menschlichen Geistes und menschlicher Kultur nach wie vor äußerst kontrovers diskutiert wird, scheint über die Reduktion von Natur auf naturwissenschaftlich erkannte Natur weitgehend Konsens zu bestehen.

Im Rahmen der geistesgeschichtlichen Entwicklung wird eine solche „Naturalisierung“ der Natur im Zeichen naturwissenschaftlicher

Erkenntnis als metaphysischer Gegenentwurf gegenüber der christlichen Vorstellung einer übernatürlich-göttlichen Ordnung verständlich.<sup>2</sup> Ein solcher metaphysischer Naturalismus steht insofern durchaus in einem affirmativen Verhältnis zur antiken Idee von der *Physis* als umfassendem Horizont alles Seienden, er nutzt diese Bezüge aber vor allem dazu, die Welterklärung von theologischen Prämissen abzukoppeln. Das seit dem Mittelalter gebräuchliche Wort „*naturalista*“ in der Bedeutung von „Naturforscher“ wird deshalb von christlichen Theologen insbesondere abwertend gebraucht. Der Bedeutungsverlust des religiös motivierten Supranaturalismus<sup>3</sup> führt im 20. Jahrhundert zu einer Verlagerung naturalistischer Positionen in den Bereich der Wissenschaftstheorie, wobei es in unterschiedlichen Anteilen zu einer Identifikation mit der naturwissenschaftlichen Erkenntnisweise und ihrer universellen Privilegierung kommt. In diesem Sinne definiert sich moderner Naturalismus nicht über einen philosophischen Begriff von Natur, der in einem ausgeglichenen Verhältnis zwischen traditionellen Bestimmungen und naturwissenschaftlichem Wissen unterschiedliche Dimensionen ihrer Erfahrung, Erkenntnis und Bedeutung zu berücksichtigen versucht, sondern über eine einseitige Auszeichnung naturwissenschaftlicher Methoden zur „*only avenue to truth*“.<sup>4</sup>

Aktuelle naturalistische Positionen in der Philosophie und den Naturwissenschaften greifen auf die im Horizont der neuzeitlichen Geistesgeschichte entqualifizierte und objektivierte Natur zurück und bestätigen in ihrer programmatischen und begrifflichen Arbeit wie entsprechender Forschungspraxis, dass Natur heute nichts weiter ist und bedeutet, als das, was naturwissenschaftliche Theorien über sie zu sagen haben. Die schlichte, aber auch interpretationsoffene Chiffre naturalistischer Weltdeutung „Alles ist Natur“ wird also durch die Aussage ersetzt, dass alles, was ist und sein kann, sich auf das reduziert, was mit naturwissenschaftlichen Methoden erkannt und in naturwissenschaftlicher Terminologie gefasst werden kann. Die ältere Aussage begegnet allenfalls in der ontologischen Hinsicht, dass sich alles, was ist, auf die physikalische Ebene der Elementarteilchen und fundamentalen Wechselwirkungen bringen lässt,<sup>5</sup> und der naturgeschichtlichen Hinsicht, dass alles, was ist und damit auch der menschliche Geist und seine Geschichte als Resultate evolutionärer Entwicklung zu begreifen sind.<sup>6</sup> Der Großteil der Versuche, „Naturalismus“ und